

2017-12-25

Hochfest der Geburt Jesu Christi

Lesungen: **Jesaja 62, 11-12 / Titus 3,4-7** Evangelium: **Lukas 2, 15-20**

Predigt:

I

Vor einer Woche hustete, schnupfte und fieberte ich des Nachts herum, damit ich tagsüber einigermaßen funktionieren konnte. Im dämmrigen Fieberzustand schwirren so Dinge durch den Kopf, wie: 'Maria, Josef und das Jesuskind; bekamen die auch Schnupfen, Husten und Fieber?'



Weder die Hirten noch Josef, Maria und das Kind im dem Höhlenstall von Bethlehem verfügten über atmungsaktive Thermo-Unterwäsche und wasserdichtes Schuhwerk. Und gegen Morgen, wie wir es im Evangelium hörten, wird es noch kälter. Im Evangelium des Weihnachtstages heisst es: «Am Anfang war das Wort ... Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.»

Zu diesem Fleisch, von dem Johannes schreibt, gehört es nun mal, dass es anfällig ist auch für Krankheiten wie Schnupfen & Co.

II

In diese unsere menschliche Existenz-bedingung, die für weit mehr noch anfällig ist als für Schnupfen, ist Gott heruntergekommen. Ein Schnupfen, eine Krankheit, ja, ein Riss durchzieht die ganze Schöpfung. Von diesem Jesus, den wir heute feiern, hat es deshalb im Eingangslied geheissen: «Er will eur Heiland selber sein / von allen Sünden machen rein.»

Abstrakter heisst es im Katechismus: «Für uns Menschen und zu unserem Heil hat der Sohn Gottes durch das Wirken des Heiligen Geistes im Schooss der Jungfrau Maria Fleisch angenommen. Er wollte uns Sünder mit Gott versöhnen ... »

«Christ ist erschienen, uns zu versöhnen» - singen wir herzlich und meist gedankenlos.

Von Rettung, von Erlösung ist immer wieder die Rede an Weihnachten, Begriffe, welche die meisten eher ratlos zurücklassen, ebenso wie der Begriff 'Sünde'.

Davon mag man nichts hören, schon gar nicht an Weihnachten. Doch ist genau dies die zentrale Botschaft von Weihnachten, des ganzen Evangeliums. «Christ, der Retter ist da!» - so singen wir im Lied 'Stille Nacht'.

III

Am Anfang der Schöpfung steht der Sündenfall. Wir haben offensichtlich das Paradies verloren. Diese menschliche Existenzbedingung hat Gott angenommen, das Leben in einer zerrissenen Welt. Gott selber übernimmt die Verantwortung für den Bruch, der entstand durch die Erschaffung der Welt.

Was nun Sünde ist, beschreibt der englische Autor Francis Spufford mit den Worten:
Der Mensch ist machthungrig, korrupt und geil.

Sind wir nüchtern, realistisch und auch ehrlich, dann stellen wir fest:
Wir sind machthungrig, wollen Einfluss haben. Dazu ist beinahe jedes Mittel recht.
Die grossen Kriege in der Welt sind Abbilder unserer privaten Kleinkriege, die wir tagtäglich führen:
Oft gegen uns selbst, vor allem jeder gegen jeden.

Haben wir keinen Erfolg, dann kippen die Gefühle in Wut um, Wut auf alles und jedes, selbst auf Gott.

Das ist ja eine der Dauerklagen über Gott – dass Gott keine Ordnung schafft, dass er nicht aus dem Weg räumt, wer und was uns im Weg steht.
Wenn schon, dann wollen an einen mächtigen Gott glauben dürfen, gar an einen allmächtigen.
Mit einem ohnmächtigen Gott können wir nichts anfangen.

Ausserdem ist der sündige Mensch korrupt, käuflich, bestechlich.
Geht's um Profit, gehen wir über Leichen.
Wo der Profit lockt, da werden alle noch so hehren Prinzipien über Haufen geworfen.

Solidarität und Mitgefühl mögen schöne Ideale sein. Sie sind alles andere als angeboren.
Der Mensch ist kein Weltenbürger, sondern Revierverteidiger.
Mit einer fetten Beute jedoch kann man ihn aus dem Revier locken.
Die Gier macht bestechlich, käuflich, korrupt.
Klappt es mit der Beute nicht, dann frisst sich der Neid in die Seele ein.
Neid ist wie Wut allgegenwärtig in unserer Gesellschaft.

Kommt noch die dritte menschliche Grundkomponente hinzu:
Der Mensch ist dauergeil, hormongesteuert.
Das wird sogar an Weihnachten spürbar.

Dass Jesus von einer Jungfrau geboren worden sein soll, ärgert viele. Krampfhaft sucht man nach einer Bettgeschichte zwischen Josef und Maria. Zumindest muss doch Maria fremd gegangen sein.
Das Kuckuckskind wird als Frucht des Heiligen Geistes präsentiert.
Sex muss doch sein! Wird gesagt.

Zwar ist in den letzten Wochen kaum ein Tag vergangen, wo sich nicht jemand darüber beklagte, sexuell belästigt worden zu sein.

Sonderbarerweise ist bei Showgrößen und Politikern der Aufschrei weitaus lauter als bei der Tatsache, dass Massenvergewaltigungen in Kriegen als Mittel zur Erniedrigung der Feinde eingesetzt werden.

III

Wir hören solches nicht gerne, schon gar nicht an Weihnachten.

Aber genau hier, in dieser machtgierigen, korrupten, hormongesteuerten, zerrissenen Existenz – da drin wird Gott Mensch.

Er wird Mensch, um uns Erlösung zu schenken.

In seinem Brief an Titus zeigt Paulus auf, wie Erlösung geschieht:

«Als die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters erschien, hat er uns gerettet – nicht, weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können – sondern aufgrund des Erbarmens.»
(Tit 3, 4f)

‘Sola gratia – die Gnade allein’ – sagte der Reformator Martin Luther zu Recht.

Kein Werk, keine menschliche Anstrengung, kein moralischer Kraftakt und schon gar keine menschliche Organisation kann uns aus diesem Schlamassel herausholen – sondern allein das Erbarmen Gottes, das sich zeigt im Kind in der Krippe.

Der todbringenden menschlichen Machtgier setzt Gott die Ohnmacht entgegen, die Ohnmacht des Kindes, die gipfelt in der Ohnmacht am Kreuz.

Der menschlichen Gier nach immer mehr setzt er die Bedürftigkeit eines wehrlosen Kindes entgegen.

Der Geilheit und Begehrlichkeit setzt Gott jene reine Liebe entgegen, die absichtslos und ohne Hintergedanken sich um den andern kümmert.

Für all das brauchen wir das grosse, abgegriffene, verluderte Wort – Liebe.

Es ist diese Liebe, die Kraft schenkt, die Brüche des Lebens, den Schnupfen und die Krankheit der Schöpfung auszuhalten, so, wie sie Jesus ausgehalten hat bis zum Kreuz, damit einst einmal, am Ende aller Zeiten, endgültig Erlösung werde.

Das ist unsere Hoffnung: Gott schenkt Erlösung, wenn alle menschlichen Erlösungen versagen.

Erich Guntli